

G

R



C



D

Informationen

Das Rennen ist noch nicht entschieden



UF DER JUNIORENMEISTERSCHAFT IN TRIER - NUN MUSS ER
EINEN WEG IN DER SENIORENKLASSE MACHEN - 1969" PETER II
WERDEGANG UND IHRE GESCHICHTE

Geschichten dieser beiden Trainer sollen hier nicht zum Besten gegeben werden, wohl aber die „Geschichten“ dieser bekanntesten und erfolgreichsten Trainingsleiter des RCGD.

Max Dubanowski – geb. am 6. 11. 1978 in Frankfurt/Oder – trat im Mai 1911, von der Kölner RG v. 1891 kommend, in unseren Club ein. Im gleichen Jahr erzielte er seinen ersten Sieg im Hügel-Achter. In den darauffolgenden Jahren saß er wiederholt am Steuer erfolgreicher Achtermannschaften. Erst im Jahre 1920, also mit 42 Jahren, übernahm er gemeinsam mit Theo Cohnen, dem Vater unseres heutigen Trainers, die Oberaufsicht über Germanias Rennmannschaften. Bis 1935

Dr.-Ing. Theo Cohnen – geb. am 27. 10. 1914 – trat als Schüler der Oberrealschule am Fürstenwall am 1. 6. 1930 in den Club ein. Mithin gehört er nun 38 Jahre der Germania an.

1933 errang er seine ersten Trainingserfolge mit Schüler- und Jugendmannschaften. Nach dem Kriege übernahm Dr. Cohnen die Trainingsleitung. Man startete in der Gig! Genauer: In der Rheingold!! Ganz genau: Man fuhr Siege!!! Unglaublich, aber wahr.

Die Zeiten der Gigrennen für Senioren waren schnell vorbei. 5 Jahre nach dem ersten Nachkriegssieg, errang Dr. Cohnen mit der Mannschaft – Henke, Verleger, Kloeters, Heß – die erste Deutsche Rudermeisterschaft für Düsseldorf.

Wilbert wurde Jugendbester

Bei den traditionellen Eichkranzrennen und Jugendbestenkämpfen des Deutschen Ruderverbandes, die diesmal auf der gestauten Mosel bei Trier entschieden wurden, war der Düsseldorfier Wilbert im Einer in 5:15,12 Minuten erfolgreich. In dieser Jugendbestenkonkurrenz verries er den Koblenzer Henckel (5:19,63) auf den zweiten Platz. Im Zweier ohne Steuermann holten sich Hütz/Rodewig (Neuß) in 5:03,31 Minuten den Sieg vor West/Träger aus Marktheidenfeld (5:12,91).

Senioren 68

Das Training stand in diesem Jahr im RCGD unter denkbar ungünstigen Voraussetzungen, denn sowohl Männer als auch Junioren hatten gegen einen heimtückischen Grippevirus zu kämpfen, der seine Opfer meist während oder vor einer Regatta befahl. Bei den Männern wurde die Mannschaft Weitz/Klär davon ebenso befallen wie Peter Wilbert und beide mußten erhebliche Leistungsrückgänge in Kauf nehmen, die bei Weitz/Klär sogar zum Abbruch des Trainings nach der Düsseldorfischer Nachwuchsregatta führten.

Peter Wilbert erwischte es während der Trierer Jugendbestenregatta mitten in der Saison, wo er aber trotz seines angeschlagenen Gesundheitszustandes noch Deutscher Jugendmeister im Einer wurde. Wenn das kein Erfolg ist! Der erste Saisonstart Wilberts im Einer brachte ihm auf der Mülheimer Regatta eine Niederlage, jedoch konnte er sich einen ersten Platz zusammen mit Arenz/Köln 91 im Elite-I-Doppelzweier mit 10 sec vor RG Wiking Berlin sichern. In der gleichen Klasse siegte diese Mannschaft auch in Ostende, wo Wilbert aber den Elite-I-Einer gegen den späteren Gewinner des Ju-

niorentitels in Amsterdam, Wegner-Sleeswijk, verlor. Einen weiteren Siegbuchte Wilbert in Duisburg im Senior-B-Einer 2. Abt. vor dem späteren Eichkranz-Sieger M. Wehrheim vom Berliner RC.

Am zweiten Tag dieser Regatta erfolgte der erste Start von Wilbert/Arenz gegen Hild/Glock, die z. Z. am meisten favorisierten Anwärter auf den DM-Titel, kamen dabei jedoch über den Vor- bzw. Hoffnungslauf nicht hinaus.

Auf der Düsseldorfischer Nachwuchsregatta versuchte Trainer Dr. Cohnen nach Wilberts erneutem Sieg im Senior-B-Einer eine neue Kombination mit Wilbert/Terock, die den Senior-B-Doppelzweier vor Angaria Hannover gewann. Ein Wiederholungssieg dieser Mannschaft auf der internationalen Trierer Regatta war dagegen nicht möglich. Nach dem schon erwähnten Titelgewinn bei den Jugendbestenkämpfen trat bei Wilbert die Grippe auf und im Training wurde kurz getreten.

Essen, hier wieder mit Arenz, brachte u. a. hinter Hild/Glock im Elite-I-Doppelzweier einen zweiten Platz, was durchaus als Erfolg gewertet werden muß. Die 2. FISA-Junioren-Regatta in Amsterdam brachte dann das vorläufige



Ende für Wilbert mit dem Sieg im kleinen Finale (6. Platz im Gesamtklassement), wobei die gefahrene Zeit immerhin zwischen dem 2. und 3. des großen Finale lag.

Die Leistungen Wilberts ließen nach seiner Krankheit natürlich nach, zumal er nicht mehr voll trainieren konnte. Trotz dieser Lage wurde vom Trainer zunächst die Teilnahme an den Deutschen Meisterschaften in Renngemeinschaft mit Arenz ins Auge gefaßt, aber nachdem sich Arenz offensichtlich anders entschieden hat, wird daraus nichts werden.

Die Düsseldorf/Neußer Renngemeinschaft Terock/Rodewig kam auf ihrer ersten Regatta in Münster wegen Bootsschadens nicht an den Start und konnte erst in Mülheim zusammen mit Weitz/Klär/St. Th. Festag im Elite-II-Vierer starten und einen 2. Platz hinter der Koblenzer RG belegen. Im Senior-A-Vierer m. St. reichte es für diese Mannschaft in Duisburg auch nicht und nach zwei weiteren Niederlagen von Terock/Rodewig im Elite-II-Doppelzweier in Mülheim und Ostende brachte Duisburg dann im Senior-A-Zweier ohne Stm. einen Sieg vor dem 1. Kieler RK und Regensburger RV.

Weitz/Klär/Stm. Thomas Festag starteten im Elite-II-Zweier m. zum ersten Male in Mülheim und gewannen überlegen vor Homburg/Krefeld und RK Hamm, den Jugendbesten im Zweier m. St. von 1966. Ostende war weniger erfolgreich für dieses Boot, denn sowohl im gesteuerten wie auch im ungesteuerten Zweier war nach dem Vorlauf Schluß. Die Duisburger Regatta brachte einen weiteren Sieg im Senior-A-Zweier m. St. vor Germania Frankfurt mit 22 sec Vorsprung. Durch Grippeeinfluß bedingt waren auf der Düsseldorfischer Nachwuchsregatta in zwei gestarteten Senior-B-Zweier-Rennen nur noch vierte Plätze drin, so daß für diese Mannschaft die Rennsaison beendet wurde.

rb

Jugend 68

In diesem Jahr nahmen 17 Jugendliche unseres Clubs an 6 Regatten teil. Den Auftakt bildete am 19. Mai die 13. Aasee-Regatta in Münster. Mit 4 Booten in 5 Rennen gingen die Germanen an den Start. Der Leichtgewichts-Gigvierer mit Fröhlich, Petrikat, Stein, P. Roland und Stm. W. Enggruber wurde Vorletzter vor dem Boot des WSVD. Der Gigvierer konnte sich in seinem Rennen nicht behaupten. Der Mannschaft Schleip, Keßler, Krebber (im 2. Rennen Botz), v. Eimern und Stm. M. Festag fehlte offensichtlich die Routine. Für den Großteil dieser Mannschaft war es das erste Rennen. Der Vierer Kompch, Wagner, Stephan, Orlowski, Stm. M. Festag konnte sich nicht gegen den RC am Baldeneysee und der Mülheimer RG behaupten. Im Achterrennen mußten Kompch, Wagner, Krebber, Orlowski, Botz, Lasogga, Stephan Trojand, Stm. M. Festag nach einem schlechten Start den Sieg mit 1 $\frac{3}{4}$ Längen dem RC am Baldeneysee überlassen.

Eine Woche später wurde die Mülheimer Regatta auf der Wedau besucht. Dort in Duisburg vergaben beide Gigvierer ihre Siege; dem leichten Vierer fehlte ein kräftiger Endspurt, der schwere Vierer fiel durch diverse Krebse zurück. Er belegte einen mittleren Platz.

Der Achter belegte wiederum den 2. Platz hinter dem RCaB, schlug aber noch die 77iger aus Köln. Peter Wilbert holte sich ungefährdet seine Siege im Skiff.

Nach dieser Regatta begann sich der Himmel der Germanen zu verdunkeln. Als erstes wurde der Vierer aufgegeben, da man nur noch Achter fahren wollte. Da für diesen außerdem noch zwei Leute aus dem Gigvierer benötigt wurden, mußte auch dieser aufgelöst werden.

Intensiv sollte nun Achter trainiert werden. Doch nur kurz währte dieses Vorhaben. Durch Krankheit und Unstimmig-



keiten innerhalb der Mannschaft zerrieb sich dieses. Das Ex kam auch für dieses Boot.

So führen die Germanen nur noch mit zwei Skiffs zur Regatta nach Essen. Den einen fuhr Peter Wilbert, der wiederum einen überlegenen Sieg heimbrachte, im zweiten Skiff saß erstmals Jürgen Trojand, der sich in seinen Rennen mit dem 4. und dem 3. Platz begnügen mußte. Der leichte Vierer startete unter der Flagge des WSVD im Achter. Dieses Boot hatte gegen den RC Hamm und der RR Etuf Essen keine Chance.

Die Düsseldorfischer Nachwuchsregatta ließ Peter Wilbert noch einmal das Siegen vor den Juniorenmeisterschaften üben. Die Mannschaft Wagner/Krepper/Stm.

M. Festag mußte sich dagegen im Zweier mit Stm. schnell geschlagen geben. Jürgen Trojand sah man in seinem ersten Rennen weit hinter dem Feld. Im zweiten Rennen belegte er immerhin den 3. Platz.

Am 14. Juli konnte Peter Wilbert seinen zweiten Meistertitel der Jugend gewinnen. Dieser Titel brachte ihm die Fahrkarte zu der Fisa-Junioren-Regatta in Amsterdam. Durch Krankheit geschwächt, kam er jedoch nur auf einen mittleren Platz.

Nachdem in diesem Jahr so gut wie alles schieflaufen ist, in diesem Fall die Herrenmannschaften inbegriffen, hoffen wir in der nächsten Saison auf mehr Glück und auf mehr Siege.

JüTro

SENSATION

„Tagespresse setzt Germania-Zweier herab“

von Dr. Theo Cohnen

In den „Düsseldorfer Nachrichten“, Ausgabe 17. 7. 68, setzt sich der B. K.-Rudermitarbeiter unter der Überschrift: Adam filmte Sowjet-Achter, kritisch mit dem Abschneiden der deutschen Boote bei der Internationalen Regatta auf dem Rotsee in Luzern auseinander. Das relativ schwache Abschneiden der Zweier bringt er in diesem Zusammenhang mit einer Äußerung des Präsidenten des Deutschen Ruderverbandes, Dr. Claus Heß, nach der nur Boote mit Endlaufchancen zu den Olympischen Spielen nach Mexiko entsandt werden. Er möchte eine solche Maßnahme noch einmal überprüft wissen, da es bei O. S. auf die Teilnahme und nicht auf den Sieg ankommt.

Nun, es kommt nach Worten des Begründers der modernen O. S., Baron Pierre de Coubertin, in erster Linie auf die Teilnahme an. Es ist aber bekannt, daß das deutsche NOK für alle Sportarten die Richtlinie bestimmt hat, nur Teilnehmer mit Endlaufchancen zur Entsendung nach Mexiko vorzuschlagen. Das steht im Gegensatz zu der Praxis der Spiele in Rom und Tokio, zu welchen aus Prestige-Gründen

gegenüber dem Sport der Zone auch weniger aussichtsreiche Kandidaten delegiert wurden. Immerhin hat sich wohl auch der Präsident des DRV an diese Richtlinie zu halten. Sicherlich verbleibt ihm aber ein erheblicher Ermessensspielraum und wer Claus Heß kennt, weiß, daß er alle Ruderer für Mexiko melden wird, deren Start eben zu verantworten ist.

So weit, so gut. Wenn der B. K.-Mitarbeiter aber abschließend meint, Claus Heß möge sich einmal seiner eigenen Teilnahme an den O. S. in Melbourne entsinnen, bei welchen auch er von vornherein chancenlos gewesen sei, so fühle ich mich als Mitglied des RCGD und als Trainer des damaligen Zweiers Sauermilch/Heß auf den Plan gerufen, diesen nicht gerade geschmackvollen „Nachruf“ richtig zu stellen. Zunächst sei vermerkt, daß die Regattastrecke von Melbourne (Ballarat) nur für den Start von vier Booten hergerichtet war. Hätten, wie bei solchen Regatten üblich und wie vorher angekündigt, sechs Bahnen bestanden, so hätte der 3. Platz unseres Zweiers im Halbfinale ohne weiteres die Endlaufteilnahme bedeutet.

Wanderfahrt nach Vegesack

Sternfahrt zum Harriersand 1968



Die Sternfahrt begann für die ersten Teilnehmer, am Freitag, dem 31. 5. 68, 9.40 Uhr. Nach einer hindernisreichen Fahrt erreichten wir gegen 17.00 Uhr unser Ziel, den Vegesacker Ruderverein. Wie es sich für echte Wanderruderer gehörte, schnappten wir uns erst einmal ein Boot und erkundeten die Gewässer.

Fünf landschaftlich schöne Nebenflüsse der Weser bilden das Ruderrevier der Vegesacker. Hinzu kommt noch, daß sie wegen des Gezeitenwechsels ohne Schwierigkeiten sowohl Weserauf- als auch abwärts fahren können. So etwas wie Ebbe und Flut fehlt uns auf dem Rhein auch noch! Mit Flut treibt man hinauf und mit Ebbe treibt man wieder zurück. So kamen wir gegen acht Uhr von unserer Erkundungsfahrt pünktlich zum Beginn des Eröffnungsfestes ins Clubhaus zurück. Hier waren wir gleich von der Kameradschaft im VRV angehtan. Gegen ein Uhr nachts, als das Fest seinen Höhepunkt erreichte, traf der zweite Teil der Germanen aus Düsseldorf ein.

Samstag, den 1. 6. 1968

Kaum hatten wir zwei Stunden geschlafen, da weckten uns schon die ersten Frühaufsteher, die unbedingt schon um acht Uhr losrudern wollten. Obwohl so unsanft geweckt, schaufelten wir die 23 km zum Harriersand vergnügt hinter uns. Es ging ja mit der Ebbe abwärts. In Harriersand angekommen, begann das große Zelteaufbauen. Noch nie haben wir so viele Ruderer auf einem Haufen gesehen: 100 Ruderer aus Vegesack, Bremerhafen, Leer, Hameln, Nordenham, Oldenburg, Osterholz-Scharmbeck und natürlich sechs Ruderer aus Düsseldorf. Während die einen herumgammelten und sich von der Sonne bescheinen ließen, kamen immer noch Ruderer nach Harriersand, auf die Insel zwischen Bremen und Bremerhafen. Gegen Abend trafen sich dann alle im Strandhotel, sofern sie

nicht mit der Fähre in das gegenüberliegende Brake gefahren waren.

Am nächsten Morgen – Pfingstsonntag – wollten einige von uns der Gammelei ein Ende setzen, und so besuchten 4 Germanen das Schifffahrtsmuseum in Brake. Anschließend, bei einem Bummel entlang der Kaimauer, bemerkten wir einen Ozeanfrachter, den es uns zu besichtigen drängte. Nach einigem Handeln erlaubte man uns das Schiff zu betreten und ein Matrose führte uns herum. So etwas hatten wir noch nicht gesehen. In den Maschinenraum des Schiffes paßte gut und gerne ein 7-stöckiges Haus hinein. Die Maschine hat 9 Zylinder von je 3 m Durchmesser. Wenn jeder Zylinder einmal „plopp“ macht, sind 70 l Treibstoff verschwunden. Die Zylinder machen alle halbe Sekunde „plopp“. Man bedenke, daß dieser „Pott“ eine Tonnage von 28 000 t hat ... Das sind 100 Lahn Kähne. Nach unserer Besichtigung unterhielten wir uns noch etwas über die Seefahrt. Schließlich kam der erste Assistent noch dazu, der uns in seine Kabine einlud. Wir staunten, wie geräumig es dort ist, nichts mit Hängematte und so. Bei einem „angeregten“ Gespräch wurde unsere Trinkfestigkeit stark auf die Probe gestellt. Wir bestanden nach bekannter Germanenart!

Es wurde Abend, ehe wir nach einem stärkenden Mahl aus der Kombüse zum Zeltplatz zurückkehrten. (Man bedenke, daß wir um 12 Uhr mit der Besichtigung angefangen hatten.)

Zwei der Seeleute begleiteten uns, um einmal das Campingleben aus der Nähe zu betrachten. Es gefiel ihnen so gut auf unserem Zeltplatz, daß sie gleich drei Kästen Bier ausgaben, was die Stimmung natürlich hob.

Gegen 22 Uhr mußten sie jedoch leider wieder aufbrechen. Zwei von uns begleiteten sie wieder an Bord. Da die letzte Fähre schon gefahren war, schlieften sie in der Koje des 1. Assistenten,

Weiterhin wäre das auch bei vier Bahnen möglich gewesen, wenn nicht der heftige Gegenwind sowie die nach den Bestimmungen unzulängliche Wassertiefe von max. 1,70 m unsere sehr leichte Mannschaft besonders benachteiligt hätten. Gewinner der Bronze-Medaille wurde das Paar Sageder/Kloimstein vom R. V. Donau Linz, eine Mannschaft, welche von Sauermilch/Heß noch bei der Mainzer Regatta klar geschlagen worden war.

Es ist also absurd, dem Präsidenten heute zu sagen, daß er damals chan-

cenlos nach Melbourne entsandt worden sei!

Berichte und Kritik der Rosee-Regatta werden von den „Düsseldorfer Nachrichten“ in einer Zeit veröffentlicht, da kein Boot aus einem großen Umkreis von Düsseldorf an dieser Regatta teilnahm. Von den gleichzeitig in Trier überlegen erkämpften Junior-Meistertiteln, im Einer durch unseren Peter Wilbert, im Zweier o. St. durch Hütz/Rodewig vom Neußer R. V., künden nur ganz wenige Zeilen!

Unseren Meisterrudern gewidmet

Ein Präsidenten-Doppelzweier . . .



... auf dem Hohenzollernkanal in Berlin. FISA-Präsident Thomas Keller am Schlag ruderte mit DRV-Vorsitzendem Dr. Claus Heß im Doppelzweier den 2000-m-Kurs ab. Beide bewiesen sich damit wieder einmal als in jeder Hinsicht aktive Präsidenten

(Aufnahme: Michael Olbrich)

der Wache schieben mußte. Am nächsten Morgen erst kehrten die beiden zu den Zelten zurück.

Wir möchten uns an dieser Stelle, bei unserem Gastgeber dem Vegesacker Ruderverein, für dessen Herzlichkeit, mit der wir empfangen und aufgenom-

men wurden, sowie bei den Seeleuten der MS Marie Luise Bolten bedanken.

Wahrlich es war eine erlebnisreiche Pfingstfahrt.

Nächstes Jahr fahren wir vielleicht wieder nach Bremen. Fahrt Ihr mit?

Die Teilnehmer



HANS MELCHER

Malermeister

4 Düsseldorf, Mecumstraße 24, Telefon 33 53 08



Eine moderne
Sparkasse
in einer
modernen Stadt


STADT-SPARKASSE
IM SPARKASSENHOCHHAUS BERLINER ALLEE

Für jeden Sport finden Sie bei uns

SPORT - WIEBER

Ihr Intersport



Fachgeschäft

Düsseldorf

Neuß

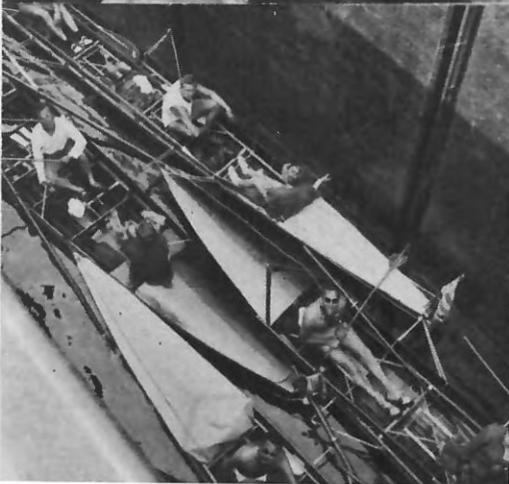
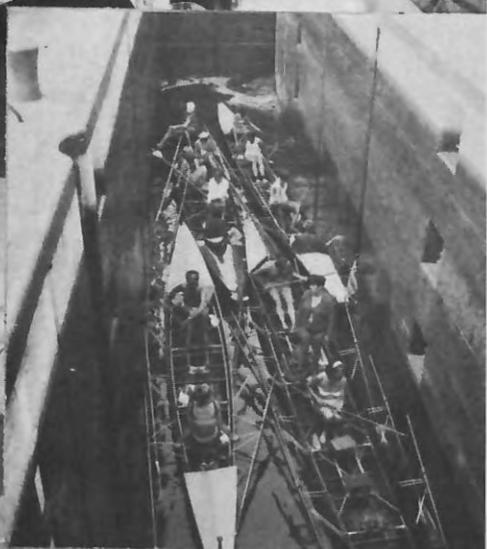
Breite Str. 5, Ruf 10621 - Krefelder Str. 13, Ruf 22882

— G E H L I E B E R Z U W I E B E R —

die sportgerechte
Ausrüstung und
Bekleidung

MOSELGERMANEN





immer richtig im Bilde

Die aktuelle Information*

Hygiene beim Rudersport

Sauberkeit ist beim Rudern oberstes Gebot u. Gesetz!

Das sollte sich sowohl auf Körper, Geist, wie auch auf Ruderzeug und Bootsmaterial beziehen.

Die eigentliche Hygiene beim Ausüben des Rudersportes fängt mit der täglichen Pflege des Körpers an. Es gilt die Haut, Sehnen, Muskeln und Bänder im richtigen Spannungsverhältnis zu erhalten. Dies erreicht man am besten durch tägliche gymnastische Übungen, durch Schwimmen, durch Bewegung im Freien, Spaziergehen, Laufen, aber auch durch Anwendung des Wassers in Form von Duschen.

Vor allen Dingen ist dringend erforderlich das Duschen nach dem Rudern, zunächst heiß und dann kalt. Ferner ist eine Abhärtung der empfindlichen Hautstellen angezeigt, besonders nach dem Duschen und Abwaschen müßten diese Stellen mit Spiritus oder Alkohol nachgetrocknet werden. Die tägliche Pflege der Handinnenflächen mit einem leichten Massagepuder oder -Oel erscheint ebenfalls für Ruderer sehr wertvoll. Nicht zu vergessen die Nagelpflege an den Händen und den Füßen, denn dies könnte oft oberflächliche Verletzungen beim Anziehen des Riemens

oder auch beim Bedienen des Stembrettes zur Folge haben, und dadurch könnte sogar manchmal ein Rudererfolg ins Wasser fallen!

Auch der Rudergeist sollte nicht vernachlässigt werden. Vor und nach dem Rudern dienen hierzu grundsätzlich kameradschaftliche Gespräche untereinander oder mit dem Trainer, oder auch mit älteren Vereinsmitgliedern: Das Lesen von Biographien oder von wertvoller Lektüre oder auch besondere Sportabhandlungen ist zur Pflege des Geistes empfehlenswert. Denn auch hier gibt es Vorbilder, die dem eigenen Ansporn dienlich sein können. Nicht von untergeordneter Bedeutung ist die vergleichende Pflege der Sinne in der freien Natur, in Feld, Wald und Flur, um dort Auge und Ohr besser zu schulen, als etwa beim Abhören vom Radio oder beim Ansehen von der „berühmten Fernseharena“.

Das Ruderzeug (Hemd und Hose) müssen aus elastischem Stoff sein und auch stets im saubersten Zustand. Am besten aus Trikotstoff. Es darf beim Rudern keine Faltenbildungen oder Druckstellen geben, die das Rudern erschweren oder oft zur Qual machen können. Grundsätzlich ist das Ruderzeug beim Rudern immer zu tragen, auch bei heißestem Wetter, denn wo sollte sonst die Schweißsekretion des Körpers aufgefangen werden. Es tritt, wenn man mit nacktem Oberkörper zum Beispiel rudert, sehr schnell eine durch Unterkühlung verursachte Erschlaffung der Muskulatur ein und damit löst die Muskelkraft bedeutend nach. Abgesehen davon kann es kreislaufschädigend wirken! Darum ist auch bei schlechtem Wetter nach dem Rudern, grundsätzlich sofort nach dem Training, oder auch im Boot das Trainingszeug,



OPELWAGEN
FÜR GERMANEN
NUR BEI

AUTOHAUS **NOLL**
ALFRED

4 D Ü S S E L D O R F

Direkthändler der Adam Opel A. G.

Neuwagen-Verkauf: Graf-Adolf-Straße 35, Ecke Berliner Allee, »Gotha-Haus«
Ackerstraße 19 · Telefon 35 47 29 · Karl-Rudolf-Straße 176 · Telefon 2 82 97

oder der Trainingsanzug anzuziehen.

Jeder Ruderer sollte beim Training oder auch bei einer größeren Wanderfahrt stets die doppelte Ruder garnitur zur Verfügung haben.

Am Rande zu erwähnen ist: Immer sauberes und vorgeschriebenes Ruderzeug, denn so wird die volle Hautatmung gesichert!

Wenn wir alle diese Voraussetzungen für den Einsatz beim Rudern getroffen haben oder treffen, so ist dasselbe nötig für das Boot und für das Material. Auch hier sollte Hygiene am Platze sein! Das heißt, daß man sich vorher überzeugt, ob der Rollstuhl geölt ist und richtig läuft, ob die Dollen richtig um den Dollenstift rangieren, ob sie eingefettet sind, außerdem ob die Riemen auf der Riemenanlage richtig liegen usw.

Nach dem Rudern und vor allen Dingen nach Beendigung der Ruderschaft ist stets das Ruderboot und das Ruder material im saubersten Zustand wieder zurück in die Halle zu bringen und an seinen Platz zu stellen oder zu legen.

Auch hier ist für jeden Ruderer leicht ersichtlich, daß man mit sauberem und ordentlichem Material bessere Leistungen erschwingt und erzwingen kann, als wenn dieses der Vernachlässigung preisgegeben ist.

Denn wie heißt es in der Rudersprache: „Sauberer Einsatz, kräftiger Durchzug, guter Endzug“, „vor dem Blatt den Berg, hinter dem Blatt das Tal.“ Aber alles ist besser zu erreichen, wenn man alle Voraussetzungen, die hier kurz geschildert wurden, berücksichtigt.

Dr. Stallmann
RV Weser-Hameln

Wenn 1968 in Mexiko die Olympische Spiele stattfinden, dann bedeutet das nicht, daß solche Spiele für die Ureinwohner des Landes, die einst hochkultivierten Mayas, etwas Neues wären. Dreihundert Jahre vor der Eroberung durch den Spanier Fernando Cortez kannten die Indianer Mexikos ähnliche Spiele.

In den Ruinenstädten Mexikos hat man bis heute mindestens 40 Ballspielplätze — die in der indianischen Sprache Tlachtli heißen und ein Symbol des Himmels waren — entdeckt oder ausgegraben. Es sind rechteckige, vertiefte oder von Mauern umgebene Anlagen, an deren Längsseiten Wälle oder Plattformen nach innen vorsprangen, so daß das Spielfeld in der Mitte wesentlich schmaler wurde. Von oben gesehen sieht so ein Ballspielplatz wie ein doppeltes T aus. Bei Anlagen, die von den Mayas, Zapoteken und Totonaken erbaut wurden, fallen die Seitenwände nach innen schräg ab; die Tolteken, Mixteken und Azteken dagegen bauten ihre Spielplätze aus Mauerwerk, das von außen durch eine Freitreppe betreten werden konnte. Die Plattformen waren für die Zuschauer gedacht, die das Spiel innerhalb des Rechtecks gut beobachten konnten. An dem senkrecht zum Spielfeld abfallenden Mauerwerk waren steinerne Ringe eingelassen, die „Tore“, die der Ball bei einem Hauptwurf passieren mußte.

Handelte es sich um „Götterspielplätze“, dann war das Mauerwerk außerdem reich mit Reliefs und Fresken geschmückt, die zum Großteil von mutwilligen Besuchern nach der Besitzergreifung durch die Spanier beschädigt oder ganz zerstört wurden. In der Nähe der Götter-Tlachtli befanden sich Pyramiden, Tempel, Kapellen und Götterbilder, denn für die Indianer waren die Wettkämpfe nicht ein Spiel zur Körperertüchtigung, sondern eine Art Gottesdienst, ein Kultakt, eine ernste Angelegenheit. Das Ballspiel symbolisierte den Lauf der Gestirne.

Dem Sieger winkte nicht wie in

der zivilisierten Welt ein Pokal, ein Siegerkranz, eine Medaille, und dem Unterlegenen nicht ein dankbarer Händedruck für die Tapferkeit. Das Ende war nach unseren Begriffen grausam: Der Kapitän der besiegten Mannschaft wurde Leben des roten Menschen zu verdem Gott der Mayas geopfert. Um Kaiser Karl V. ein Bild vom mitteln, sandte Fernando Cortez im Jahre 1523 zwei Ballspielmann-

de Läufer, vom Herannahen der Spanier zu den Indianern. Später, als wurde und schenopfernd gebrochen. Der Dauerlauf tr im Frühling der Maisern Dörfer unterkämpfe. Das



schaften mit einem bis zum Rand mit Schätzen beladenen Schiff in die Heimat. Neben Karl V. und der Gemahlin waren der ganze spanische Hof, die Fürsten und Edlen des Landes zugegen, als die beiden indianischen Mannschaften aufeinandertrafen. In ihren Baumwollrüstungen, die an den Füßen, Kniegelenken, Hüften, Händen und Schultern mit Leder verstärkt waren und deren Köpfe unförmige Helme schützten, sahen die Spieler wie überirdische Wesen aus, die den meisten Spaniern Furcht einflößten. Nur die Damen fanden die „Maskerade“ belustigend.

Je länger das Spiel dauerte, um so mehr staunte man über die Geschicklichkeit und Gewandtheit, mit der die Spieler den Ball mit Schultern, Hüften und Knien immer in Bewegung hielten. Noch nie hatte man in Europa ähnliches gesehen.

Weniger grausam ging es bei den auch in Mexiko beheimateten Tarahumara-Indianern zu. Da ihre Dörfer weit verstreut lagen, brauchten sie schnelle ausdauer-

wurde in St. Noch heute des Stammes vor hundert Lauf ein jun Tarahumara. Der olympis gegen die Indianer durch denn sie fül von 270 Kil Gegner war sen, denn d legte er im sich selbst Tempo anzu fußballgroße her.

In den Quel nas leben h te-Indianer. sie den sch sie ernährt was sie für brauchen. I verrichtet ke die Frauen c verstandene Der Urwald Gefahren, d

gegenseitig
Feindes ver-

xiko ruhiger
nt der men-
anerstämme
en sie dem
mal im Jahr,
Herbst nach
stalteten die
Lauf-Wett-
des Siegers

die Waffen in Händen haben müs-
sen, um sofort Angriffe von Tieren
und Menschen abwehren zu könn-
en. Während die Frauen Beeren
pflücken, Wurzeln sammeln, Tiere
zerlegen, die „Kartoffeln“ der Cha-
vante, die Manioka, ernten oder
an den Ufern der Flüsse nach
Schildkröteneiern suchen, paßt der
Mann, wohlverborgen im Urwald-
dickicht, auf.

Ein Vergnügen aber lassen sich

hatte, mußte anschließend fleißig
arbeiten, um wieder einen brauch-
baren Bogen, einen Speer oder
einen Kochtopf anzufertigen.
Die Xingu sind recht faire Kämpfer.
Nicht nur untereinander, son-
dern auch gegen Eindringlinge in
ihr Gebiet. So konnte sich schon
so mancher Kautschuksammler und
Forscher nach einer Gefangen-
schaft freiringen.

Auch die im Norden Amerikas
wohnenden Mandan-Indianer ver-
anstalten Wettkämpfe. Sie waren
Meister des Speerwurfs. Bei ihnen
kam es weniger auf die Weite des
Wurfes an, sondern so rasch zu
werfen, daß mehrere Speere gleich-
zeitig in der Luft waren. Mit dieser
Geschicklichkeit versuchten die
Mandan-Indianer ihren Gegnern
eine Überzahl von Kriegern vorzu-
täuschen.

Weißer Forscher, die ihr Gebiet be-
reisten, schilderten oft in Büchern,
daß sie von einem wahren Speer-
hagel empfangen wurden. Sie ahn-
ten nicht, daß sie nur einem oder
zwei Indianern gegenüberstanden.
Meisterwerfer der Mandan brach-
ten es auf zehn bis zwölf Speere,
die gleichzeitig in der Luft waren.
In richtigen Steinhäusern wohnten
die Pueblo-Indianer südwestlich
der Rocky Mountains in Arizona
und Neumexiko. Wenn sie auch
bei weitem nicht die Handfertig-
keit beim Behauen und Zusammen-
fügen der Steine der Mayas und
Azteken erreichten, so bauten sie
doch ihre „Pueblos“ mehrere
Stockwerke hoch, die wiederum
nur von bestimmten Plattformen
aus zugänglich waren.

Die Pueblo benutzten Steine aber
nicht nur zum Hausbau, sondern
auch als Sportgeräte. Beliebte war
bei ihnen das beidarmige Stein-
stoßen, aber auch das Schleudern
von flachen Steinen. Hinter einer
Holzbarriere stehend, schleuderten
die Indianer die flachen Steine —
wie heute der Diskus geworfen
wird — im Zielwurf nach einem
Pflock, der innerhalb eines Kreises
in die Erde gerammt war. Aber
auch das Rollen von Steinen nach
einem Ziel war eine beliebte Sport-
art der Pueblos.

Die Tlingit-Indianer lebten in der

biade er

von Ossi Machan

geschlagen.
die Letzten
richten, daß
nen solchen
ngssohn der

athonlauf ist
ie dieser In-
Spaziergang,
eine Distanz
ein einziger
ger gewach-
70 Kilometer
zurück. Um
er größerem
trieb er eine
el vor sich

des Amazo-
die Chavan-
en verlassen
Urwald, der
all das gibt,
itives Leben
ante-Indianer
(dafür sind
kein falsch
ser Indianer.
lich so viele
änner immer

die Indianerfrauen nicht nehmen:
das Wettauchen. Wenn die Schild-
kröten ihre Eier in den heißen
Sand legen, treffen sich alle Frauen
und Mädchen der Siedlungen zum
Wettauchen. Doppelt oder dreimal
so lange wie wir Europäer hält es
eine Chavante-Frau unter Wasser
aus. Von klein auf übt sie das
schon, denn gegen die gefräßigen
Kaimans, die in allen Flüssen
lauern, hilft oft nur ein Untertauchen.
Auch hier ist der Sport aus
dem Kampf um das Leben entstan-
den.

Am oberen Lauf des etwa 2000
Kilometer langen Xingu im Mato-
Grosso-Gebiet sind die Xingu-Indi-
aner zu Hause. Es sind zähe und
starke Burschen, die bei jeder Ge-
legenheit beweisen, wie kräftig sie
sind. Kurz vor der Regenzeit ver-
anstalteten sie ihre Meisterschaften
im Ringen. Untereinander tra-
gen sie Wetten aus, wer der Stärk-
ste des Stammes werden würde.
Selbstgefertigte Waffen, Hausge-
rät und Kleidungsstücke werden
verwettet. Mancher Indianer, der
auf den falschen Mann gesetzt

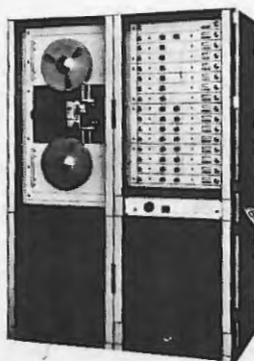
die Olympiade der Indianer

Hauptsache von Robbenjagd und Fischfang und waren an der kanadischen Küste beheimatet. Ihre Liebe gehörte aber nicht nur der Jagd, sondern auch dem Wassersport und dem Schwimmen. Einmal im Jahr trafen sich die Stämme der Tlingit zum Wettkampf, der meist zehn Tage dauerte. Außer Wettschwimmen gab es Rennen mit selbstgefertigten Booten, die oft bis zu 30 Mann Platz boten. Natürlich wollten alle Zuschauer den Einlauf der Boote ins Ziel miterleben. Deshalb versammelte man sich auf einer Landzunge, auf der Start und Ziel waren. Das Startzeichen an die Boote wurde durch einen brennenden Pfeil gegeben, der senkrecht in die Luft geschossen wurde und von den zwei Kilometer entfernt wartenden Booten gut gesehen werden konnte. Die Insassen der Boote feuerten sich durch lautes Rufen an. Je näher man dem Ziel kam, um so ohrenbetäubender wurden die Schreie, um später im Jubel der Zuschauer unterzugehen. Der rote Mann kannte aber nicht nur Spiele und Kämpfe, die der

Körperertüchtigung dienten oder Götter durch Kulthandlungen versöhnen sollten. Bischof Bartholomeo de las Caras, der die Neue Welt bereiste, stieß auf Indianer, „die ein kleines Feuer mit sich führten“, das sie in kleinen Stein- oder Tonkugeln mit Bambusröhrchen an der Seite entfacht hatten. Den Rauch dieses Feuers atmeten sie durch das Bambusrohr in die Lungen ein. Weiter berichtete Caras, daß die Indianer, bevor sie eine wichtige Entscheidung trafen, sich erst dem Genuß des Rauchens hingaben. Der Bischof wußte aber auch von Wettkämpfen im Pfeifenrauchen zu berichten, bei denen es darauf ankam, den Rauch einer ganzen Pfeife zu schlucken, ohne daß auch nur ein einziges Wölkchen aus Mund oder Nase drang.

Heute wissen wir, daß auch das Rauchen — bevor es zu uns kam — oft bei den Indianern eine Kulthandlung war. Wenn die Tabakswölkchen der Pfeife zu Manitou aufstiegen, so war jeder, mit dem die Pfeife geteilt wurde, unter den Schutz der Götter gestellt.

**AUF DIE FRAGE:
„Was ist vom Schu-
rudern des
Geschwister-Scholl-
Gymnasiums
im Strandbad Lörick
zu halten?“
SPUCKTE „ER“
NEBENSTEHENDES
AUS !!!**





GELD

Nach den Stellungnahmen der Herren Dr. Cohnen und Gerhard Schulze, die wir im Heft Nr. 75 brachten, nun die des Ruderwartes Klaus Ginsberg. Er schreibt zugleich auch für den Wanderruder- und Bootswart.

Der Wert des gesamten RCGD-Bootsparkes beläuft sich auf rd. DM 300 000,-! Wenn man zugrundelegt, daß ein Ruderboot zwischen DM 4000,- und DM 7000,- kostet, dann wird jedem klar werden, daß man mit DM 1000,- zwar eine ganze Menge anfangen jedoch keine großen Sprünge machen kann. Es besteht die Möglichkeit, mit diesem Betrag einen Teil der anfallenden Reparaturkosten zu decken. Die Reparaturen werden bei uns durch Herrn Thiele bestens mit großem handwerklichen Können durchgeführt. Andere Rudervereine, die nicht das Glück haben einen solchen Meister seines Fachs zu beschäftigen, müssen ihre Schäden außer Haus reparieren lassen. Das dies bei weitem mehr kostet, dürfte klar auf der Hand liegen.

Die DM 1000,- könnten auch der Erneuerung und Vervollständigung des Bootszubehörs dienen.

So könnten z. B. die bis heute aus Geldmangel nicht angeschafften festen Bootsdeckel für die Wanderboote finanziert werden. Ein einziger Deckel kostet immerhin zwischen DM 300,- und DM 400,-. Wer von uns weiß denn schon, daß eine Riemendolle DM 30,- kostet und eine Doppeldolle fast DM 50,-. Der Bootsmeister kündigte vor

kurzem an, daß für rd. DM 1000,- Dolle verschiedener Art angeschafft werden müssen.

Er kann zwar viel hin- und herbauen, auch improvisieren, doch hat alles einmal ein Ende. Wenn die Dolle durchgeschauert sind, ist es aus.

Es ist zum großen Teil nur dem Fach- und Improvisationstalent unseres Herrn Thiele zu danken, daß wir bisher mit den Mitteln, die uns zur Verfügung standen, hingekommen sind. Hoffentlich geht es auch dieses Jahr noch einmal gut. Wenn nicht, dann müssen wir wohl oder übel den Ruderbetrieb einschränken, bis zu dem Tage, an dem wieder genügend Mittel – (sprich: Geld) – vorhanden sind.

Ich möchte aber ausdrücklich betonen, daß in dieser Angelegenheit mit einer Umlage allein für die Dauer nicht allzuviel zu erreichen ist.

Wenn ich also auf die Frage – Was würden Sie mit einer Spende von DM 1000,- anfangen? – antworte: Ich werde auf die nächste Spende warten, so halten Sie mich bitte nicht für unverschämt.

Denn mit einem Tausender kann nur ein einziges Loch von vielen großen und kleinen Löchern gestopft werden.





Wichtige Urteile:

Eine Reihe von schweren Bootsschäden ereigneten sich in dieser Saison. Der Ruderausschuß fällt seine Urteile. Und die den Club belastenden Reparaturkosten....?

Schadeneintritt
auf der Regatta
in Münster.



Kollision mit einem anderen Boot.

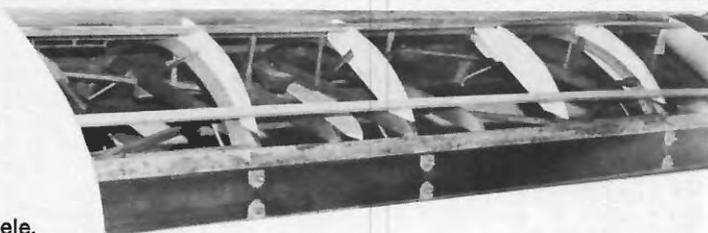
Verantwortlicher Obmann des Jan Wellem war Peter Terock.

Reparatur konnte nur auf der Bootswerft vorgenommen werden. Höhe der Kosten:

DM 1400,-. Fazit: Trainingsunterbrechung. Schuld: mangelhafte Achtsamkeit und Fremdverschulden.

Schadeneintritt:
Rhein/Volmerswerth.

Ursache: Kollision
vermutlich mit Treibholz.



Reparatur durch Herrni Thiele.

Kosten: DM 350,-. Versicherung trägt den Schaden ganz.

Verantwortlicher Obmann: K. Ginsberg. Fazit: Ausfall des sonst täglichen Achterruderns. Schadenbeteiligung entfiel.



ACHTUNG!

1. Skiff-Clubmeisterschaft der Jugend und Kinder am:
21. September 1968
im Strandbad Lörick – Beginn 14.30 Uhr

Alle Germanen sind hierzu herzlich eingeladen!

Natürliches wird gern

Imittiert

so denn auch das R U D E R N !

Diesen Bericht mögen diejenigen aufmerksam studieren, denen das Schicksal der Ruderriege des Geschwister-Scholl-Gymnasiums nicht gleichgültig ist.

Die Ruderriege des GSG ist nunmehr seit rd. 40 Jahren dem RCGD angeschlossen. Aus ihr gingen in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreiche Ruderer hervor, die es zum Teil zu olympischen Medaillen und Siegen brachten. Selbst in der RCGD-Führung arbeiten heute viele Fürstenwaller bzw. Scholler auf verantwortungsvollen Posten. Diese Ehemaligen betrachten die Entwicklung des Schulruderns in der Ruderriege nicht ohne Sorge.

Wie war es früher - sagen wir einmal vor ca. 10 Jahren? Da gab es den Protoktor (O.St.R. Erich Ptock), der die Führung der Riege innehatte. Ihm verantwortlich für den Ruderbetrieb waren die beiden Obleute (Peter Görgel und Detlef Schlüter). Diese beiden waren Mitglieder des RCGD, ausgebildet im Rudern und Steuern. Sie warben den Riegennachwuchs und bildeten ihn selbst aus. Jeder Schüler wurde noch während der Ausbildungszeit Mitglied des Clubs.

Dieses System, die Schüler vom Anbeginn an den Club zu fesseln, wird heute vielfach von den Selbständigkeitsfanatikern zurückgewiesen. In Sachen GSG - Riege müßten sie sich jedoch eines Besseren belehren lassen. Die Schülerriege, nach dem alten System geführt



Jeden
Montag
ab
17Uhr3

Kinder

Strandbad Lörick

das ist was

für Euch:



und aufgebaut, hatte ständig 50 Mitglieder. 1958 waren es weit über 60.

Heute, nach dem System "Schulrudern", ist das ein wenig anders geworden. Das Schulrudern hat mit dem Clubrudern nichts mehr gemein. Es wird heute im Strandbad Lörick unter der Leitung des Protectors durchgeführt. Ausgebildete Obleute gibt es auch heute noch. Jedoch rudern diese im RCGD - vermutlich, weil es mehr Spaß macht.

Alles eignet sich nicht für jeden. Während die Lessingriege mit dem "Schulrudern" gute Erfolge hat, sie führt dieses nicht in Lörick sondern auf dem Rhein in Hamm durch, verkümmert der Ruderbetrieb in der Riege des GSG mehr und mehr. Es fehlt an geeigneten Ausbildern aus den Reihen der rudernenden Schüler.

Das Ergebnis ist, daß die Ruderriege kurz vor der Selbstaufgabe steht.

Dem Club entzog man vor rd. 2 Jahren zwei Vierer m.Stm., um sie in Lörick zu stationieren. Es waren dies die Boote "Lessing" und "Fürstenwall", zwei Boote also, die für die Anfängerausbildung gänzlich ungeeignet sind. In diesen Booten trieb man also eine Art von Ruderausbildung. Häufig beobachteten Clubmitglieder dieses "Kahnfahren". Lachend erzählten sie von diesem "sportlichen" Treiben. -Man ruderte den Riemenvierer Lessing mit drei Mann Besatzung und siehe da, er fuhr tatsächlich im Kreis. Die Fürstenwall betätigte sich sehr gern als Uferküsser. Bojen rammen ist etwas sehr feines mit diesen zerbrechlichen Booten. Beim Anlegen immer senkrecht hinauf auf den Strand. Nun, die Lessing überstand die Strapazen leidlich. Das Plankenboot Fürstenwall aber - oh Weh und Ach. Als wir im Herbst 1967 diesen Vierer im Rahmen des Kinderruderns benutzen wollten, war er ein Sieb. Nicht, daß Löcher oder Risse in den Planken waren, nein, das Holz war lediglich so trocken geworden, daß

es sich zusammengezogen hatte. Dies geschah ausschließlich durch den zu "h ä u f i g e n" Gebrauch. Bootspflege scheint darüberhinaus im Schulrudern unbekannt zu sein. Bevor unser Bootsmeister Thiele mit der Reparatur beginnen konnte, hatte er zunächst einmal einen zähen Jahrhundertschlamm zu beseitigen.

Wir sind der Meinung, daß man diesem Zustande baldigst den Garaus machen sollte. Unsere Bitte gilt deshalb den Verantwortlichen des GSG und des RCGD. Macht dieser Pseudoruderei ein Ende. Führt das alte, erfolgreiche System wieder ein.

Wir sind bereit zu helfen. Helft uns helfen.

Detlef Schlüter
Peter Görgel

Leser-Briefe

Friedrich Janz schreibt uns

Betrifft: Aufsatz „GELD“

Eine Zahlkarte in der Clubzeitung hätte vielleicht manchem potentiellen Spender einen Anstoß gegeben!

Antwort der Schriftleitung:

Wir würden uns freuen, wenn dieser Bericht vom Gelde, er findet übrigens in diesem Heft seine Fortsetzung, auch noch von anderen Mitgliedern in dieser Richtung verstanden würde. An das Aufforderungs- und Erinnerungszeichen (Zahlkarte) dachten wir leider nicht. Was aber nicht ist, kann ja noch werden.

Betrifft: Rudersport

Zu diesen „Meldepflichtigen“ gehöre ich auch. Schade ist es nur, daß Sie bei Ihrem Aufruf nicht geschrieben haben, weshalb Sie all diese Namen brauchen. Jetzt läuft noch ein Germane mit rauchendem Denkapparat herum, um hinter dies Geheimnis zu kommen.

Antwort der Schriftleitung:

Das Geheimnis ist keins. Wir vergaßen nur in der uns eigenen Vergeßlichkeit. Hier nun des Rätsels Lösung: Die Rudervereine des DRV sind zur Abnahme von einem Exemplar des RUDERSPORT für jedes 10. ausübende und unterstützende Mitglied, das ihnen am 30. 6. eines jeden Jahres angehört hat, entsprechend der Bestandserhebung des DRV, verpflichtet. Jugendliche Mitglieder der Verbandsvereine werden werden bei der Berechnung der abzunehmenden Pflichtexemplare nicht mitgezählt.

M. a. W.: Von 263 bestandserhobenen Mitgliedern müssen demnach 26 den RUDERSPORT beziehen. Laut Liste des Philler-Verlages waren es nur noch 20. Wir glaubten nun, daß noch einige diese Zeitschrift beziehen, ohne bekannt bzw. erfaßt zu sein. Und das trifft ja nun auch zu.



AUCH DARAN DENKEN!

ER SPAREN SIE



sich und dem Club unerfreuliche Auseinandersetzungen. Zahlen Sie doch lieber gleich den rückständigen Beitrag



& Co. - Deschl & Co. - Deschl & Co. - Deschl & Co

Das ging runter wie Sahne! Eitel Aufregung durchrieselte das diesmal durch Urlaub, Hochzeitsreise und anderweitige Überlastung wie üblich schwer dezimierte Häuflein der sogenannten Schriftgewaltigen dieses Blattes. Besonders Detlef grünte drei Tage, trug in den Augen von innen heraus ein magisches Leuchten, schüttelte wahllos Hände, die sich ihm gar nicht entgegenstreckt hatten, und schwor schließlich beim Hippie-Fest kurz vor der Geisterstunde bei 120 Phon „Musik“ Untermalung, er werde jetzt nicht eher rasten, ehe er nicht auch in der Weltpresse Beachtung finde.

Woher der Überschwang, weshalb die höheren Ziele? Nun, im „Rudersport“ fand Germanias Informationsblatt beachtliche Beachtung (vgl. S. 2). Eines

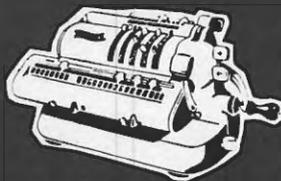
direkten Kommentars dazu bedarf es nicht, an der süßen Pille schluckt es sich ohnehin schwer genug. Detlef knabbert allerdings an der Typenbezeichnung „journalistischer Schelm“ herum, worunter er trotz des vorlaufenden „liebenswürdiger“ etwas Zweideutiges und möglicherweise Ironisches vermutet. Anfragen im Bekanntenkreis über die Bedeutungstiefe solcher Aussagen blieben ohne rechte Resonanz. Mancher kam überhaupt erst durch Detlef's Anfrage auf den Gedanken, dieser könnte ... na ja, nicht gerade ein Journalist, aber fraglos ein Schelm sein und begriff auf diese Weise manchen früheren Artikel und manches Gedicht von deschl mit Spätzündung, aber immerhin, er begriff.

Was nicht zu verachten ist.

Wer rechnet wählt

WALTHER

Rechenmaschinen



Gebr. Brune

NEUZEITLICHE BÜRO-ORGANISATION

Bismarckstraße 37 • Tel. 1 09 88/89

Ihr
Zwiebelspezialist:

Heinrich Tittgen
Obst- und Gemüsegroßhandel
Import
Düsseldorf, Großmarkt



Paul A. Wohlrab, Mitglied des Presseausschusses im Deutschen Ruderverband, veröffentlichte in der Rudersport-Korrespondenz folgenden Aufsatz unter dem Titel

MEHR MUT, BITTE!

Die Presse ist nicht nur dazu da, über Mißstände zu berichten, sondern soll auch versuchen, diese zu ändern. Das Aufrollen von Tatsachen und Zuständen bringt die Diskussion in Gang, die Verantwortlichen müssen sich mit den Angelegenheiten befassen und Zugeständnisse machen.

Schon oft hat die Tagespresse Steine ins Rollen gebracht und Behörden zu schnellerer Arbeit gezwungen. Diese Aufgabe ist der Presse von führenden Männern im Staat und Gesellschaft immer wieder mit Nachdruck gegeben worden. Auch der Redakteur der Clubzeitung ist – ob er will oder nicht – in die Rolle des Kritikers gedrängt. Er ist geradezu herausgefordert, frischen Wind in das Vereinsleben zu bringen. Die Aufgabe wird in den meisten Fällen nicht erkannt. 90% aller Vereinspressewarte spielen die farblose Rolle eines „Chronisten“, wie die langweiligen Abhandlungen in den meisten Blättern beweisen.

Die erfreuliche Tatsache, daß es etwa 10% der Clubs „geschafft“ haben, diese Dinge zu ändern, sollte jedem Pressewart den Mut geben, es zumindest zu versuchen.

X Wir sind der Meinung, daß nicht nur der Mut des jeweiligen Pressewartes ausschlaggebend ist. In erster Linie sollten die Vereinsführungen mutiger werden. **X**

RC Informationen GD



Internes aus dem Clubleben

Neuaufnahmen:

Herren: Dieter Gülischer
Jürgen Riechert
Axel Semmler
H. Peter Schürmann
Dr. Martin Stolz

Damen: Wilhelmine Beukers
Romy Gülischer
Sigrun Hoffmann

Jugend: Hans E. Dempfwolf
Ralf Keßler
Hans-W. Roth
Melchior Stein
Hans R. Troschütz

Kinder: Jürgen Benthien
Reiner Ressel
Andreas Mentzel
Thomas Neumann

Der Club gratuliert:

Dr. Burkhard Könitzer und Frau Ute geb. Schmidt zur Vermählung am 25. 5. 68.

Ingrid Benthien und Jürgen Fiedler zur Verlobung am 13. 4. sowie zur Vermählung am 21. 6. 68.

Herrn Walter Zapfe zum 71. Geburtstag am 2. 8. 68.

Herrn Alfred Strelow zum 65. Geburtstag am 4. 8. 68.

5. Okt. 1968

OKTOBERFEST

Einladungen folgen noch

Anschrift der Geschäftsführung

Kurt Schwelm
4000 Düsseldorf, Höher Weg 230,
Ruf 78 77 71

Bootshaus

4000 Düsseldorf-Hamm,
Am Sandacker 43, Ruf 30 58 39

Bankverbindung

Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf
Schadowplatz 12, Konto Nr. 1605
Postcheckkonto Essen 1642 97

Vorstand

1. Vorsitzender: Kurt Rüggeberg
4032 Lintorf, Breitscheider Weg 77
Ruf 6 30 -56 65, Büro 49 20 58

2. Vorsitzender: Helmut Reinhäkel
4000 Düsseldorf-Heerd, Kribbenstr. 22
Ruf 50 26 55

Schatzmeister: Walter Lenz
4000 Düsseldorf, Kronprinzenstraße 56
Ruf 1 97 25

Ruderwart:

Klaus Ginsberg
4000 Düsseldorf, Morsestraße 10
Ruf 34 82 85, Büro 66 15 53

Sozialwartin:

Trude Tittgen
4040 Neuß-Weckhoven, Hoistenerstr. 59
Ruf 3 31 81 Neuß

Jugendwarte

Peter Görgel,
4000 Düsseldorf, Stresemannstr. 4,
Ruf 32 65 37

Ruderwartin

Bärbel Reuss
4000 Düsseldorf-Oberkassel,
Barmer Straße 16

Schriftleitung

Detlev Schlüter
4000 Düsseldorf, Eulerstr. 31
Ruf 68 14 01

Bankverbindung der Schriftleitung

Bankhaus Schliep & Co., Düsseldorf
Konto Nr. 1604

Mitarbeiter

Alfred Barth, Ralph Beeckmann,
Manfred Brink, Peter Görgel,
Dr. Burkhard Könitzer

Fotos

D. Schlüter, D. Spandel

Herstellung und Druck

HOWA-Druck, Düsseldorf

HOWA-DRUCK



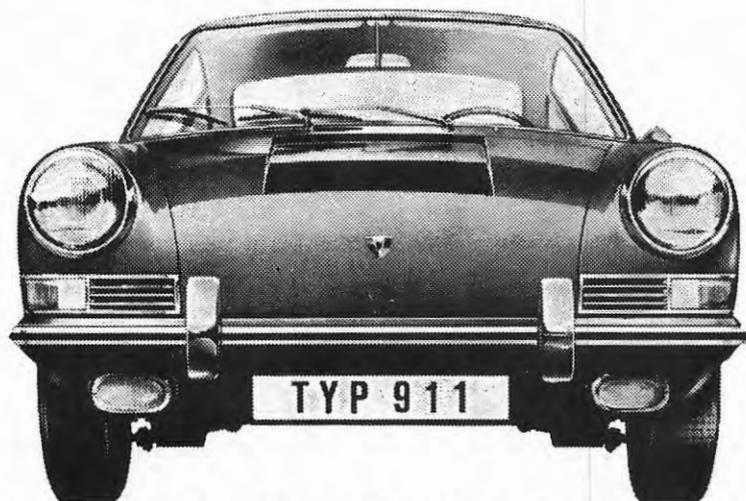
H. WANDKE & CO. KG · 4 DÜSSELDORF · BIRKENSTRASSE 133 · TELEFON 665395 · 681765

REPRODUKTION • LITHOGRAPHIE

LICHT -, HAND - UND MASCHINENSATZ

OFFSETDRUCK • BUCHDRUCK

PAPIERVERARBEITUNG

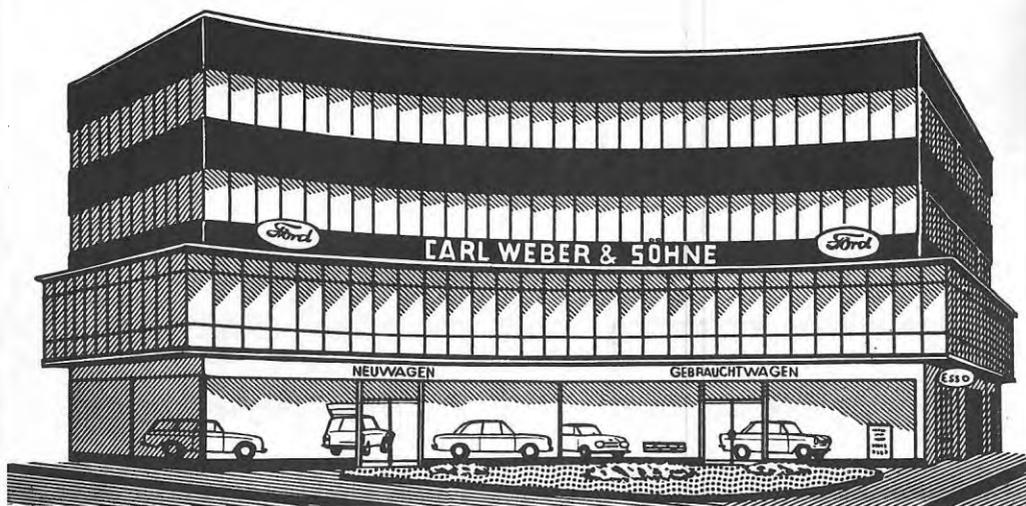


Düsseldorfs ältester Porsche-Händler

Kahmann & Schumacher

DÜSSELDORF

TALSTRASSE 6-10 · RUF 10808 · GRAFENBERGER ALLEE · RUF 666011



Das große Autohaus!

Kettwiger Straße 24 (Ecke Höherweg)

FORD - Haupthändler

CARL WEBER & SÖHNE

Himmelgeister Straße 45: Verwaltung und Reparaturwerk

Karl-Rudolf-Straße 172: Ausstellungslokal

Ruf: Sa.-Nr. 33 0101

Parkmöglichkeit stets vorhanden.